

Elisabeth Diehl und der Bau der alten Dreifaltigkeitskirche in Probbach
 Ein neuer Datierungsansatz
 VON ERWIN SCHÖN

Mit großer Achtung gedenkt man in Probbach der Wohltäterin Elisabeth Diehl. Nach ihr benannte man eine Straße, setzte ihr einen Gedenkstein auf dem Friedhof und räumte ihr Platz in dem 1999 anlässlich der 700-Jahrfeier erschienenen Jubiläumsbuch „Probbach - unser Dorf“, ein¹.

In der 1821 von dem damaligen Lehrer Kespe begonnenen Schulchronik wird in einem Rückblick auf die Geschichte Probbachs erstmals auf eine Frau namens „*Elisabetha Diehl*“² Bezug genommen. Sie soll den Neubau einer Kapelle und den Bau des Vikariehauses, als Wohnhaus für den Pfarrvikar, durch eine Spendensammlung

erst möglich gemacht haben. Ebenso wird ihr der Beginn einer schulischen Ausbildung für die Probbacher Kinder zugeschrieben. Datiert werden diese Vorgänge alle für das Jahr 1698³.



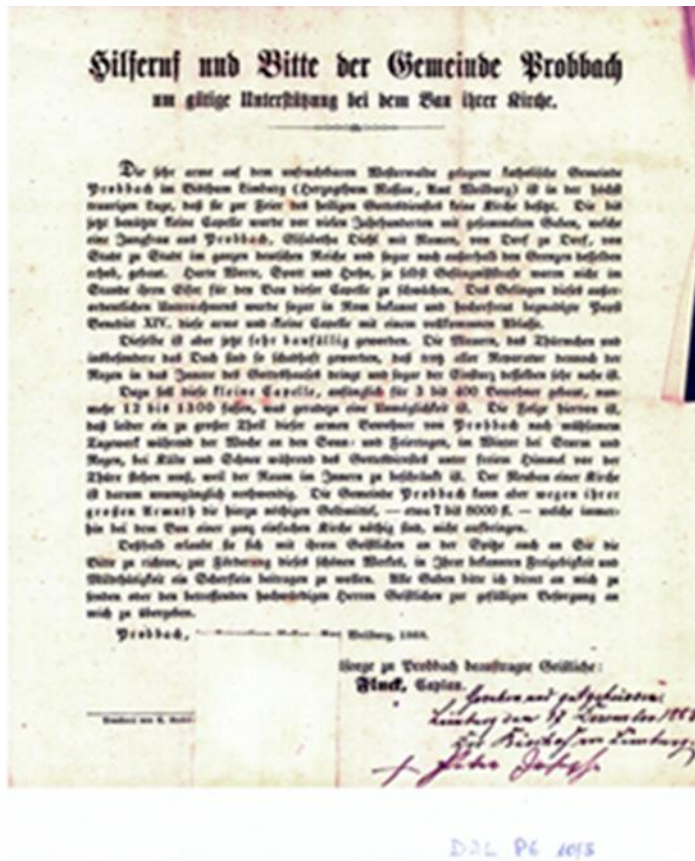
¹ Probbach, ein Dorf mit vielen Namen. Hg. vom Festausschuß Probbach anlässlich der 700- Jahrfeier im Jahre 1999, S. 178-179.

² Schreibweise nach dem Text der Schulchronik von 1821, die sich im Archiv des Fördervereins Vikariehaus Probbach befindet.

³ So auch nachzulesen im Handbuch des Bistums Limburg 1956. Hg. vom Bischöfli Ordinariat Limburg, S. 204

⁴Zeichnung der Dreifaltigkeitskirche von Maria Bendel, Erschienen im Jubiläumsbuch 1999 "Probbach unser Dorf" Seite 181, Repro:Erwin Schön

1860 rückt diese Kapelle wieder in den Blickpunkt, als der mit der Seelsorge in Probbach beauftragte Kaplan (Jakob Fluck (* 1831 Oberbrechen - † 1883 Limburg) mit einer bemerkenswerten Gabe für angewandtes Marketing und voller Rührseligkeit einen



„Hilferuf und Bitte der Gemeinde Probbach um gütige Unterstützung bei dem Bau einer Kirche“ verfasste. Darin ist zu lesen: „Die sehr arme auf dem unfruchtbaren Westerwalde gelegene katholische Gemeinde Probbach im Bisthum Limburg (Herzogthum Nassau, Amt Weilburg) ist in der höchst traurigen Lage, daß sie zur Feier des heiligen Gottedienstes keine Kirche besitzt. Die bis jetzt benützte kleine Capelle wurde vor vielen Jahrhunderten mit

gesammelten Gaben, welche eine Jungfrau aus Probbach, Elisabetha Diehl mit Namen, von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt im ganzen deutsche Reiche und sogar noch außerhalb den Grenzen desselben erhob, gebaut. Harte Worte, Spott und Hohn, ja selbst Gefängnisstrafe waren nicht im Stande ihren Eifer für den Bau dieser Capelle zu schwächen. Das Gelingen dieses außerordentlichen Unternehmens wurde sogar in Rom bekannt und hochehrent begnadigte Papst Benedikt XIV. diese arme und kleine Kapelle mit einem vollkommenen Ablass ... dazu soll diese kleine Capelle, anfänglich für 3 bis 400 Bewohner gebaut, nunmehr 12 bis 1300 fassen, was geradezu eine Unmöglichkeit ist.“⁴ Kaplan Fluck ging sehr großzügig mit den Zahlenangaben um, denn zu dieser Zeit lebten ca. 500 Einwohner in Probbach.⁵

¹Original des Bittbriefes des Kaplans Fluck, von 1860/1863, Diözesanarchiv Limburg DAL P6 10/3

⁵ Probbach unser Dorf (wie Anm. 1), S. 63.

Der Westerwälder Historiker und Schriftsteller Leonhard Hörpel würdigte 1926 Elisabeth Diehl und übernahm die bereits von Kaplan Fluck 1860 verwendeten Attribute und Ehrbezeichnungen fast im Gleichlaut: *„gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde die Abhängigkeit von Mengerskirchen als außerordentlich lästig empfunden. Das kleine Gotteshaus dort war viel zu klein, um die Schar der Gläubigen aufzunehmen; an hohen Festen standen daher die Bewohner der Filialorte meist vor der Tür.*

Erst Elisabeth Diehl fühlte in sich den Ruf, diesem unwürdigen Zustand durch Schaffung der Mittel für Errichtung einer Vikarie abzuhelpen. Mit bewunderungswürdiger Entschlossenheit ging sie ans Werk, Männer beschämend, in denen die geschichtlichen und kirchlichen Ueberlieferungen des Heimatdorfes kein Echo zu wecken vermochten. ...

Seit anderthalb Jahrhunderten hatte das Glöckchen nicht mehr zum Gebet gerufen. Nun sollte die Kapelle neu und vergrößert erstehen. Die Hadamarer Regierung fertigte 1690 für Elisabeth Diehl ein Kollektenpatent aus und empfahl ihr Vorhaben der Unterstützung aller Glaubensgenossen. Damit durchzog sie nun die Lande. Leider setzte die wirtschaftliche Not der Zeit dem Wohltun enge Schranken. Nur dem rastlosen Eifer des frommen Mädchens war es zu danken, daß schließlich doch eine Summe zusammenkam, die für den Bau und die erste Ausstattung gerade hinreichte. Elisabeth Diehl krönte das milde Werk durch Ueberweisung ihres gesamten Besitzes an die Vikarie in Probbach.“⁶



1Original des Bittbriefes des Kaplans Fluck, von 1860/1863, Diözesanarchiv Limburg DAL P6 10/3

⁶ Leonhard HÖRPEL, Elisabeth Diehl von Probbach. In: Rheinische Volkszeitung Jahrgang 1926, Nr. 57, S. 155f.



Dieser ungenaue historische Befund sowie die recht unterschiedlichen Bauweisen des Sakralbaus und des unweit davon angeblich zur gleichen Zeit gebauten Vikariehauses beschäftigen mich seit langem. Während der Sakralbau in einfachster Weise aus heimischen Basaltfindlingen, Schal- und Feldsteinen errichtet wurde, glänzte das Vikariehaus bereits mit aufwändigem Fachwerk. Nur der

Sockel ist aus dem Sakralbau ähnelndem Baumaterial. Das Kirchenfundament der entwidmeten und 1974 abgebrochenen Kapelle steht unter Denkmalschutz und ist in der Denkmälertopographie Hessen gelistet. Die dort abgedruckte Bildunterschrift geht über den bisherigen Wissensstand nicht hinaus⁷ Auch eine Nachfrage beim Landesamt für Denkmalpflege vom 26. November 2012 brachte keine neueren Erkenntnisse.

Das von Leonhard Hörpel erwähnte Kollektenpatent, das von der Hadamarer Regierung 1690 für Elisabeth Diehl ausgestellt wurde, ist bisher nicht aufzufinden gewesen.

5 Die mit der Bezeichnung "Licentia celebrandi in Capella Prabach"

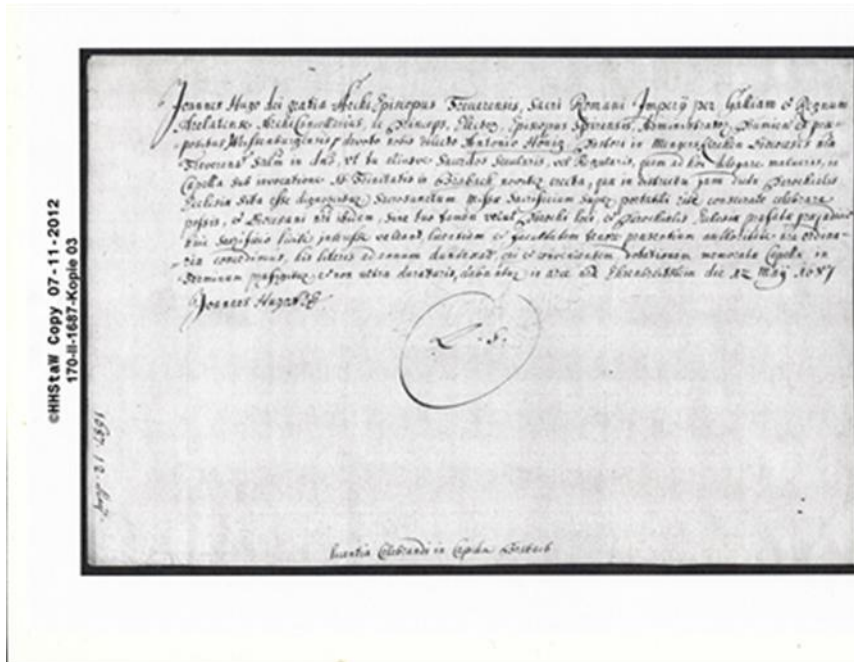
versehene Urkunde des Kurfürsten Johannes Hugo von Speyer, datiert vom 12. Mai 1687

,HHStaW Abt 170-II-Nr. 1687

6 Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmäler in Hessen.

Landkreis Limburg-Weilburg, hg. Von Falko Lehmann. Wiesbaden 1984, Bd. II., S.

491: „Die 1698 errichtete und 1778 als Pfarrkirche erweiterte Kapelle wurde 1973/74 abgebrochen. Der turmlose Bau in der geschichtlichen Ortsmitte diente zuvor als Scheune. Erhalten sind die kniehohen Fundamente des eingezogenen Rundchores und des kleinen Langhauses.“



Im Hauptstaatsarchiv Wiesbaden stieß ich indessen auf einen auf handgeschöpften Büttenpapier in Latein verfassten Brief „*Licentia celebrandi in Capella Prabach*“. Dieses Schreiben wurde am 12. Mai 1687 vom Kurfürsten und Erzbischof

Johann Hugo von Orsbeck (* 1634 - † 1711) in seinem kurfürstlichen Schloss in Ehrenbreitstein verfasst und ist an den von 1663 bis 1698 als Pfarrer in Mengerskirchen tätigen Anton Einig gerichtet. Der Trierer Kurfürst schreibt: *„Das du oder ein anderer Laien- oder Ordenspriester, sofern du diesen lieber dazu beauftragen möchtest, in der unter Anrufung der allerheiligsten Dreifaltigkeit in Brabach neu errichteten (noviter erecta) Kapelle, welche bekanntlich im Distrikt der schon genannten Pfarrkirche liegt, das heilige Messopfer über dem Altarstein, nach dem heiligen Ritus feiern kannst und dass die Angehörigen unserer Diözese ohne vorgreifende Entscheidung von dir gleichsam als dem Pfarrer des Ortes und der vorgenannten Pfarrkirche teilnehmen dürfen, diese Erlaubnis und die Vollmacht dazu räumen wir dir gemäß der Umstände mittels unserer bischöflichen Autorität ein, wobei dieses Schreiben nur für das Jahr gilt und nicht darüber hinaus, welches sich auch die entsprechende Ausstattung der erwähnten Kapelle zum Ziel nimmt.“*⁸

Der Inhalt des Schreibens weckt erhebliche Zweifel an der Überlieferung, die alte Dreifaltigkeitskirche sei 1698 mittels einer Spendensammlung von Elisabeth Diehl

⁸). HHStAW Abt. 170-II, Nr. 1687 (Privileg des Kurfürsten Johann Hugo von Trier über die Feier von Gottesdiensten in der Kapelle zu Probbach). Interessant ist auch, dass auf dem Deckblatt und im Text je einmal die Schreibvariante *Brabach* und *Prabach* findet. - Übersetzung von Oliver Hesky, Student für Latein, Altgriechisch und Katholische Theologie an der Universität Tübingen.

errichtet worden. Wie kann es sein, dass elf Jahre nach dem kurfürstlichen Schreiben „*Licentia celebrandi in Capella Prabach*“ noch 1698 für deren Errichtung gesammelt wurde, zumal Erzbischof Johann Hugo ausdrücklich von *noviter* schreibt, also eine Zeitabgabe macht, die einen kürzlich erfolgten Vorgang beschreibt.

Da keine Bauakten oder genauere Berichte über den Bau von Kirche und Vikariehaus vorliegen, gibt uns die Legende um Elisabeth Diehl weiterhin Rätsel auf, wenngleich der Fund im Hauptstaatsarchiv unzweifelhaft eine Änderung des Errichtungsdatums der alten Dreifaltigkeitskirche zumindest auf die Jahre 1686/87 aufdrängt.

Um einen möglichen Grund für den neuen Datierungsansatz zu finden, bedarf es eines Rückblicks auf die Kirchengeschichte von Probbach. Kirchlich war Probbach im Mittelalter in die Laurentius-Pfarrei Dillhausen eingepfarrt. 1313 wurde zuerst der dortige Friedhof erwähnt, der damals direkt neben der Pfarrkirche lag und auch die Toten von Probbach aufnahm. 1534 löste der Landesherr bei Einführung des evangelisch-lutherischen Bekenntnisses die Pfarrei Dillhausen auf und verwies Probbach und Obershausen an die reformierte Pfarrei Mengerskirchen. 1562 wurde Probbach dagegen Vikarie von Nenderoth und 1582 nach Annahme des kalvinistisch-reformierten Bekenntnisses durch den Dillenburger Landesherrn Johann VI. wieder mit Dillhausen der Pfarrei Mengerskirchen zugeordnet. Bereits 1619 wurde das Kirchspiel Dillhausen mit Probbach und Niedershausen errichtet. Im Vertrag zu Beilstein vom 5. Mai 1628 (Probbacher Auswechsel) fiel Mengerskirchen mit seinen Filialen Probbach und Dillhausen an Nassau-Hadamar unter Graf Johann Ludwig, der 1629 in Wien zur katholischen Konfession konvertierte und diese auch in seinem Land wieder einfuhrte. So wurden Mengerskirchen, Probbach und Dillhausen wieder katholisch und Probbach und Dillhausen die Pfarrei Mengerskirchen eingegliedert.

Die Pfarrei Mengerskirchen erhielt durch diesen Zuwachs eine wertvolle Steigerung ihrer Einkünfte. In der Folge gab es oft Streit wegen des finanziellen Unterhalts der Pfarrkirche in Mengerskirchen. Gottesdienste in Dillhausen wurden durch Vikare und Kapläne versehen, die nur im Auftrag des Pfarrers von Mengerskirchen tätig werden durften. Mangels eines Gotteshauses fanden in Probbach keine Gottesdienste statt.

Deshalb stellt sich die Frage: Kann es nicht sein, dass die Probbacher Christen die strapaziösen Wege nach Mengerskirchen oder Dillhausen bei Wind und Wetter im Westerwälder Winter mit Schnee und Eis, leid waren und sich mit den bescheidensten Mitteln und Möglichkeiten ihre eigene Kirche bauten? Ebenso könnten die ständigen Streitereien um den finanziellen Unterhalt der Pfarrkirche St. Magdalena und der Wunsch zur Loslösung von Mengerskirchen, den Anlass zum Bau der Dreifaltigkeitskirche gegeben haben.

Besteht nicht auch die Möglichkeit, dass mit der Spendensammlung von Elisabeth Diehl Schulden abgezahlt wurden, welche die Probbacher Christen noch aus der Mitunterhaltungspflicht der Pfarrkirche in Mengerskirchen belasteten?

Erst mit dem Bau des Vikariehauses 1698 konnte ein Kaplan bzw. Geistlicher in Probbach Wohnung nehmen und die über zehn Jahre zuvor gebaute Dreifaltigkeitskirche mit Leben erfüllen.